



CVJM Unterensingen e.V.

Der bellende Kirchenlehrer

Der Schwerkranke ergriff die Hand des Arztes. „Mir ist so bange vor dem Sterben. Sagen Sie mir doch, Herr Doktor, was wartet auf mich nach dem Tode? Wie wird es auf der anderen Seite aussehen?“ „Ich weiß es nicht“, antwortete der Arzt. „Sie wissen es nicht?“ flüsterte der Sterbende. Statt eine weitere Antwort zu geben, öffnete der Arzt die Tür zum Gang. Da lief ein Hund herein, sprang an ihm hoch und zeigte auf jede Weise, dass er sich freute, seinen Herrn wiederzusehen. Jetzt wandte sich der Arzt dem Kranken zu und sagte: „Haben Sie das Verhalten des Hundes beobachtet? Er war vorher noch nie in diesem Raum und kennt nicht die Menschen, die hier wohnen. Aber er wusste, dass sein Herr auf der anderen Seite der Tür ist, darum sprang er fröhlich herein, sobald die Tür aufging. Sehen Sie, ich weiß auch nichts Näheres was nach dem Tod auf uns wartet; aber es genügt mir zu wissen, dass mein Herr und Meister auf der anderen Seite ist. Darum werde ich, wenn eines Tages die Tür sich öffnet, mit großer Freude hinübergehen.“

(Verfasser unbekannt)

Manchmal erwischt es uns eiskalt. Da erfahren wir das Sterben und den Tod direkt bei unseren Nächsten. Uns wird unmittelbar klar, dass unser eigenes Leben auch einmal enden wird. Da liegen wir schlaflos im Bett und fragen uns, wie das Leben nach dem Tod wohl aussehen wird, oder was, wenn das alles gar nicht... schnell verdrängen wir diese Gedanken und wenden uns Gott mit unseren Fragen und unserer Verzweiflung zu. Denn auf die Frage nach dem Leben nach dem Tod, kann niemand antworten und aus eigener Erfahrung berichten. So gesehen ist die Frage des Patienten durchaus nachvollziehbar. Der Arzt hat darauf natürlich auch keine Antwort, aber dafür bietet er dieses wunderschöne Gleichnis mit dem Hund. Ohne zu wissen, was ihn genau erwartet, springt er durch die geöffnete Tür zu seinem Herrn und Meister.

Betrachten wir den Sprung durch diese Türe als Schritt in die unbekannte Zukunft. Die Gesellschaft durchläuft einen grundlegenden Wandel und wir spüren die Auswirkungen direkt in unserer Gemeinde, in unserem CVJM. Zu gerne bewahren wir den uns so lieb gewonnenen Status Quo aus Angst und Unsicherheit vor dem, was uns bevor steht. Doch ist das richtig? Wir sind so froh und dankbar, gerade viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu haben, die sich wöchentlich für den CVJM einsetzen. Aber wie sieht es in drei, vier oder gar zehn Jahren aus? Finden wir Menschen, die uns auf diesem Weg begleiten und ihre Zeit für Kinder und Jugendliche investieren? Oder werden die gesellschaftlichen Änderungen dazu führen, dass die Kinder der Zukunft nur noch in der Schule oder in der digitalen Scheinwelt zu finden sind? Wer kommt dann noch zu uns? Wie steht es um die Zukunft unseres CVJM?

Deshalb müssen wir uns kontinuierlich wandeln ohne dabei unsere Mission, die Pariser Basis, aus den Augen zu verlieren. Ich weiß weder wie diese Zukunft aussieht noch in welcher Form sich Menschen begegnen werden oder was sie für den CVJM vorsieht. Doch ich bin mir sicher, dass es die Menschen sind, die den Verein prägen werden. Und ich bin fest davon überzeugt, dass Gott uns in diesem Wandel begleiten wird. Auch wenn mich gelegentlich die Sorgen vor dem Unbekannten hinter der Türe nahezu erdrücken – Gott ist da. Ihm kann ich mich anvertrauen und mich freuen, auf das was er für mich bereithält.

Im Kirchenjahr schließt sich der Kreis. Auf den letzten Sonntag des Jahres, dem Totensonntag mit all seinem Bezug auf das Vergangene und Vergängliche, folgt der erste Sonntag des neuen Jahres, der Advent, mit all seiner Freude und Zuversicht auf das Kommende. Jesus wird in diese Welt kommen und alle Angst besiegen. Das ist doch Zeichen genug, um mit mutigen Schritten in die Zukunft zu gehen.